

Was nackte Fakten nicht messen

ANERKENNUNG Die Maria-Ward-Realschule hat sich durch die Wertevermittlung besonders hervorgetan. Die Projekte wurden nun vom bayerischen Kultusministerium gewürdigt. In der Aula fand dazu eine Feierstunde statt.

VON UNSEREM MITARBEITER ANDREAS KLATT

Bamberg – Mittelmäßig, wenn es um messbare Leistungen geht – dieses Urteil der Pisa-Studie hallte noch nach, als man sich vor einem Jahr im bayerischen Kultusministerium zu der Initiative „Werte machen stark“ entschloss: Neun Schulen im Freistaat sollten zeigen, dass es in der Schulzeit nicht nur um die Vermittlung nackter Fakten geht und sich viele Projekte über das übliche Unterrichtsmaß hinaus auch für die Wertevermittlung engagieren. Eine davon ist die Maria-Ward-Realschule in Bamberg, die am Freitag ihre Aktivitäten vorstellte.

„Der Erziehungsauftrag der Schulen ist durch die Pisa-Studie in den Hintergrund geraten“, sagt Markus Wenninger, Mitarbeiter am Kultusministerium. Dabei sehe man vielerorts, dass auch ohne zusätzliche Mittel kreative Ideen umgesetzt würden. Im kommenden Jahr soll ein Handbuch die verschiedenen Projekte zusammenfassen und an alle Schulen in Bayern gesandt werden. „Wir hoffen, dass dadurch solche Eigeninitiativen Nachahmer finden.“

„Die Zusammenhänge sind besser begreifbar, wenn Schicksale einen Namen haben.“

ANDREA STICKLER

In der Maria-Ward-Schule ist man offenbar auf diese Initialzündung nicht angewiesen. Schon früh schrieb sich die Realschule für Mädchen ein in der bayerischen Verfassung festgehaltenes Credo auf die Fahnen. „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden“, heißt es da. Für Direktorin Petra Dittrich eine Selbstverständlichkeit: „Wir verfolgen ein ästhetisches Lernen. Die Mädchen sollen die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen, sie gestalterisch umsetzen und sich so selbst ein Urteil bilden.“

Beispielhaft für dieses Vorgehen ist die Sexualaufklärung an der Schule: Spielerisch setzen sich die Schülerinnen bereits in der 5. Klasse mit den Prozessen der Menstruation auseinander

und lernen mit Mitteln des Theaters, ihren Körper zu bejahen. „Als Mädchen kann ich nur etwas schützen, was ich vorher zu schätzen gelernt habe“, merkte Angelika Schmitt von der Erzdiözese Bamberg an, die das Projekt betreute.

Besonders hervorgehoben wurde aber auch die Ausstellung „Jüdische Frauen in Bamberg“ in der Villa Dessauer, für die Schülerinnen im Rahmen einer „Geschichtswerkstatt“ in Archiven und durch Zeitzeugenbefragungen das Leben verschiedener jüdischer Persönlichkeiten recherchierten. „Die Zusammenhänge sind besser begreifbar, wenn Schicksale einen Namen haben“, sagte die Betreuerin des Projekts Andrea Stickler.

„NS-Zeit ist greifbar geworden“

Diesen Eindruck kann die teilnehmende Schülerin Fanja Kloss bestätigen: „Wenn ich nun durch die Stadt laufe, kann ich mit den Orten viel mehr verbinden – die NS-Zeit ist greifbar geworden, und noch gar nicht so lange her.“ Ein Verwandter von Erika Löbl hinterließ den Schülerinnen sogar das Tagebuch der geborenen Bambergerin, die auf ihrer Flucht über Südamerika bis nach New York reiste. Am 10. Dezember wird um 16 Uhr in der Villa Dessauer daraus vorgelesen, außerdem leiten die Jugendlichen selbst auf Anfrage für Schulen Führungen durch die Ausstellung. „Die NS-Auswirkungen für die Stadt wurden in vertrauter Umgebung erfahrbar, ohne vom erhobenen Zeigefinger Gebrauch zu machen“, lobte Bürgermeister Werner Hipelius das Projekt.

Andreas Gruber wies stellvertretend für den Ministerialbeauftragten Manfred Egner auf die Werteverunsicherung hin, die Schüler heutzutage erleben: „Lehrer müssen vermitteln, dass Pluralismus allein keine Entscheidungshilfe für die persönliche Lebensgestaltung ist.“ Dafür seien Lehrkräfte nötig, die sich als Person einbringen und so zum Vorbild für die Schüler würden. Dieser Meinung ist auch die Bamberger Schriftstellerin und Patin der Maria-Ward-Schule Tanja Kinkel. In ihrer Ansprache betonte sie, wie wichtig die Prägung während



Mit einem bunten Programm (und ebensolchen Kostümen) gestalteten die Realschülerinnen die Feierstunde zum Engagement in Sachen Wertevermittlung.

Fotos: Ronald Rinkief



Auch Clara Lessing machten die Schülerinnen zum Thema.



Schulleiterin Petra Dittrich (rechts) bedankt sich bei Tanja Kinkel für deren Ansprache mit einem Blumenstrauß.

der Schulzeit für die Wertevermittlung sei: „Mein Kunstlehrer hat mir beigebracht, die Schönheit der Kunst mit dem Herzen zu sehen.“ Es sei wichtig, dass Werte vorgelebt würden.

Eine Vielzahl an Tugenden gilt es dabei zu vermitteln. Eine Auswahl des ehemaligen Staats-

ministers Wilhelm Hoegner stellte die Staatssekretärin Melanie Huml vor: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute

und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.“ Ein Auszug aus der bayerischen Verfassung von 1946, der mit Leben zu füllen ist. Wie dies vonstatten gehen kann, demonstrierte die Maria-Ward-Realschule in den vergangenen Monaten.